

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 47 (1985)
Heft: 5

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung am Goetheanum in Dornach, 21. April 1985

Es war ein prächtiger Frühlingssonntag, als Wolfgang Wildisen, in Vertretung des erkrankten Obmannes, eine stattliche Schar Mitglieder und Freunde willkommen hiess. Der Obmann, René Gilliéron, war wegen eines Spitalaufenthalts entschuldigt, und im Namen der Anwesenden sprach der Tagungsleiter die besten Wünsche für eine rasche Genesung aus.

Anthroposophische Medizin

Im sogenannten «Englischen Saal» erklärte Herr Dr. med. Heusser in verständlicher Mundart die anthroposophische Medizin. Zunächst stellte er klar, dass kein anthroposophischer Arzt ohne wissenschaftliches Studium mit Abschluss an einer Universität auskommt; dies wurde am Aufzählen seiner persönlichen Daten deutlich. Seine heutige Aufgabe als Arzt an der Lukas-Klinik in Arlesheim verlangt eine Erweiterung der gelerten Schulmedizin. Der Mensch besteht ja nicht bloss aus Materie, auch geistige Aspekte gehören dazu. Zwischen anthroposophischen Ärzten und den öffentlichen Spitälern im Raum Basel bestehe eine gute und enge Zusammenarbeit.

Der Referent führte weiter aus, wie die Patienten sich daran gewöhnt haben, dass man nahezu alle Leiden behandeln könne. Fast wird von einem Arzt verlangt, dass er jede Störung genau so beseitige, wie man eine Panne beim Auto behebt. Die allgemein verbreitete Ansicht, die naturwissenschaftliche Seite der Medizin sei die alleingültige, ist ins Wanken geraten. In diesem Zusammenhang wurde auf den berühmten Professor Troxler (1780–1866) verwiesen, der den Begriff der Anthroposophie schon 1828 prägte und auf die notwendige Erforschung des Geistigen hinwies. Jeder anthroposophische Arzt zieht die naturwissenschaftlichen Kenntnisse in den Bauplan des Menschen ein. Er betrachtet eine Krankheit aber als ein gestörtes Gleichgewicht der geistigen, seelischen und körperlichen Wesensglieder und er forscht nach menschengemässen Heilmitteln. Für ihn ist die Krankheit kein naturwissenschaftliches Problem. Gemäss seiner Schulung gibt es zwei Gruppen von Krankheiten, die sich

gegenseitig die Waage halten und daraus lässt sich ableiten, dass Gesundheit in einem Gleichgewicht dieser polaren Kräfte zu suchen ist. Mit grossem Applaus wurde Herrn Dr. Heusser für seine Ausführungen gedankt.

Bauführungen

Anschliessend wurde gruppenweise das Goetheanum besichtigt, das sich als Zentrum der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft darstellt. Dieser Massivbau ist das zweite Goetheanum; das erste, ein gewaltiger Holzkuppelbau mit einer Höhe von 34 Metern, wurde leider durch einen Brand in der Silvesternacht 1922/23 zerstört. Der jetzige Bau entstand in den Jahren 1925–28 und stellt eine Pionierleistung dar. Der Grundriss wird bestimmt durch die Innenräume. Dieser Bau ist 92 Meter lang, fast ebenso breit und noch 5 Meter höher als der erste. Die gute Führung brachte viel Verständnis für Sinn und Zweck des Gebäudes und die Aufmerksamkeit der Zuhörer hat sich gelohnt.

Eurhythmie-Aufführung vom Forum Stuttgart

Eurhythmie bedeutet eine Ausdrucksform, mit der Sprache und Musik durch bestimmte Bewegungen sichtbar gemacht werden. Wer von den Teilnehmern der Tagung noch interessiert war, der besuchte im Kleinen Saal eine solche Aufführung. Zur Darstellung gelangten «Eurhythmische Skizzen zu To Axion Esti (Gespiresen sei . . .) von Odysseas Elytis mit Musik von Andrew Hansen». Der Dichter erhielt 1979 den Nobelpreis für Literatur. In diesem Werk schaffte er «eine Welt im Urschoss des Mythos und gleichzeitig in unserer allernächsten Gegenwart». Im dreiteiligen Versepos werden die Motive von Geburt, Tod und Auferstehung auf neue Weise aufgegriffen. Das Ganze war farblich prächtig und eindrucksvoll, aber für seltene Gäste schwer verständlich.

Hans Pfaff